

Das ist nicht der Fall. Unzulässig sind lediglich solche Druckfachsendungen, bei denen Packpapier und Inhalt ineinandergerollt, oder bei denen durch den aufgetriebenen Aufschlitzzettel ein so fester Zusammenhang hergestellt ist, daß der Inhalt nicht leicht aus der Hülle gezogen werden kann.

Nach übereinstimmender Meinung der von uns befragten Firmen ist es tatsächlich ein Übelstand, wenn Verpackung und Inhalt ineinandergerollt werden, schon deshalb, weil beim Öffnen der Rolle der Inhalt häufig beschädigt wird. Auf eine Prüfung wird die Postbehörde nicht verzichten, weil sie jetzt noch mehr als früher bestrebt ist, Sendungen, die gegen die Postordnung verstoßen, zurückzuweisen, bzw. mit Strafporto zu belasten; denn die Verstöße gegen die postalischen Vorschriften haben außerordentlich zugenommen.

Die Druckfächer in Rollenform müssen also unbedingt so verpackt werden, daß eine leichte Prüfung möglich ist. Da eine Verwendung von Papphüllen wegen der Verteuerung meist ausgeschlossen ist, könnte durch Verschnürung eine Sicherung des Inhalts erreicht werden; eine Verschnürung wird nicht als Verschluss angesehen und ist statthaft, allerdings darf der Bindfaden nicht mit dem Adresszettel verklebt sein.

### Personalnachrichten.

**Goldenes Ehejubiläum.** — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte am 31. Juli Herr Buchhändler Strobel in Lindau mit seiner Gattin Johanna, geb. Brög, begehen. In diesen 50 Jahren schönster Lebensharmonie wurden die beiden Ehegatten von mancherlei Ereignissen betroffen. Bei einer Rückschau auf die Vergangenheit wird in ihrer Familie wohl jener Tag ganz besonders hervortreten, an dem Herr Strobel mit dem untergehenden Dampfschiff »Stadt Lindau« in die Seetiefe gerissen, jedoch wie durch ein Wunder gerettet wurde. Herr Strobel kann mit Befriedigung auf eine erfolgreiche geschäftliche Tätigkeit zurückblicken; seine wohlverdiente Tüchtigkeit auf diesem Gebiete beweist am besten die Tatsache, daß er seit 48 Jahren ununterbrochen in der Stettner'schen Buchhandlung in Lindau tätig ist. Dem Jubelpaar noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

**Carl Diem Dr. med. h. c.** — Die medizinische Fakultät der Universität Berlin hat dem Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen Carl Diem die Würde eines Ehrendoktors der Medizin verliehen.

**Kommerzienrat Curt Gerber †.** — Noch nachträglich ging dem Börsenblatt folgender Nachruf zu, den wir zur Ergänzung unserer Todesnachricht in Nr. 174 gern abdrucken: Am Sonntag, dem 24. Juli, ist der langjährige Seniorchef des Hauses A. W. Hays' Erben in Berlin und Potsdam dem Rufe des Höchsten in die Ewigkeit gefolgt. Schon seit einigen Jahren hatte den 65jährigen die Bürde des Alters bedrückt; nun hat er sie abgelegt und ist hinübergegangen in die Gefilde, aus denen noch kein Sterblicher zurückgekehrt ist. Wollte eine freundliche Feder den Lebenslauf des Entschlafenen und die Geschichte seiner Familie schreiben, so müßten 200 Jahre preußisch-deutscher Geschichte mitgeschrieben werden. Schlicht und still war der Dahingegangene, freundlich und gütig zum einfachen Arbeiter wie zur armen Botenfrau, aufrecht, und dann, aber auch nur dann, stolz auf sein altes Haus und seine alte tadellose Bürgerfamilie, wenn »einer von oben« ihm gegenüber den »hohen Ton« anschlagen wollte. Dann konnte der echt deutsche, gerade Mann recht deutlich werden.

Als Sohn eines kgl. Preuß. Geheimen Regierungsrats — seine Mutter war die älteste Tochter des Kommerzienrats Adolf Wilhelm Hays — in Berlin-Schöneberg am 1. 8. 1855 geboren, widmete er sich zunächst dem Studium der Landwirtschaft und erwarb das Rittergut Tromlitz bei Weimar, welches unter seiner Leitung zur Musterwirtschaft wurde. Seine hohe Figur, sein kerndeutsches Wesen schufen ihn zum Landwirt. Da trat an den 37jährigen plötzlich eine neue Aufgabe heran. Er mußte, einem Rufe der Familie folgend, den Verlag und die beiden Druckereien des alten Hauses Hays in Berlin und Potsdam übernehmen, und als Mann Ende der 30er Jahre hat Curt Gerber »noch Drucker in der alten Schellenberg'schen Offizin in Wiesbaden gelernt«. Hochragende Bauten entstanden; moderne Seger- und Maschinensäle, Empfangsräume und helle Redaktionsstuben für sein Lieblingskind, das Potsdamer Intelligenzblatt. Sein leitender Wille ließ aus dem kleinen Intelligenzblatt eine moderne Tageszeitung entstehen. Diesem Betriebe gliederte er eine mit den modernsten Schriften und technischen Einrichtungen ausgestattete Verlagsabteilung an. Anerkennung blieb ihm nicht versagt, er wurde Ehrenmitglied vieler Vereine, und das Vertrauen der Potsdamer Bürgerschaft berief ihn in das Stadtparlament. Sein Landesherr

1158

verlieh ihm die höchste Auszeichnung, die er einem Industriellen erteilen konnte: den Titel eines kgl. Preussischen Kommerzienrats.

Ein gutes, edles, reines Herz, das war Curt Gerbers hervorstechendste Eigenschaft. Die, welche seine Güte mißbrauchten, erkannte er wohl! Aber — ein gutmütiges Lachen, eine Handbewegung, wie nur er sie machen konnte — warf solche Leute in den Abgrund. Bitterkeit und Nachtragen kannte sein gutes Herz nicht. Er war ein fleißiger Mann, ein guter Haushalter und — bescheiden. Über seinem Wesen lag eine seelische Keuschheit, die etwas Kührendes hatte. Oft wurde er rauh, um innere Weichheit zu decken. Wenige nur haben ihn genau gekannt und seine unendliche Güte gewürdigt. Heute rufen wir ihm das Wort der Schrift nach, das da sagt: »Du frommer und getreuer Haushalter! Ich will dich sehen über Vieles!« Die sterbliche Hülle des Vollendeten wurde am Mittwoch, dem 27. Juli, nachmittags auf dem Alten St. Georgenkirchhof in Berlin der Erde zurückgegeben. Dort ruht er nun von seiner Lebensarbeit aus im Erbegräbnis seiner Familie neben seinen Eltern und Großeltern.

An dieser Stelle möge noch erwähnt sein, daß Curt Gerber mütterlicherseits ein Ururenkel des großen Andreas Schlüter war.

**Morris Jastrow †.** — In Philadelphia ist, wie die »Voss. Ztg.« meldet, vor kurzem der Professor der semitischen Philologie und Oberbibliothekar an der Pennsylvania-Universität, Morris Jastrow jr., einer der bedeutendsten Orientalisten Amerikas, im 60. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1892 wurde er zum Professor, 1898 zum Direktor der Bibliothek an der Pennsylvania-Universität ernannt. Sein Hauptwerk ist die vierbändige Geschichte der »Religion Babyloniens und Assyriens« (siehe 1909/12). Ein 1910 erschienenes Titel-Verzeichnis seiner kleineren Schriften arabischen, assyriologischen, hebraistisch-alttestamentlichen und allgemein religionsgeschichtlichen Inhalts füllt zwölf Seiten engen Drucks und müßte heute auf den doppelten Umfang gebracht werden. Bis zur »Lusitania«-Katastrophe hat er sich redlich bemüht, der Verheerung gegen Deutschland, wo er die meisten Sommerferien mit Studien beschäftigt zubrachte und viele Freunde hatte, durch aufklärende Zeitungsaufsätze entgegenzutreten. Nach dem Waffenstillstand hat er sich tatkräftig der deutsch-amerikanischen Hilfsaktion für die deutsche Wissenschaft angenommen.

### Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Der Steuerzuschlag.

(Siehe Börsenblatt Nr. 167.)

Die sicher sehr beachtenswerten Betrachtungen des Herrn Professor Dr. Kolbe dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Wohl kein Zuschlag hat so viel Berechtigung noch jetzt und in der nächsten Zukunft wie der Sortimenterschlag, und die meisten Sortimenterkollegen haben immer wieder erklärt, daß das Publikum fast nie an den 10 oder 20% Sortimenterschlag Anstoß genommen hätte. Ich möchte Herrn Professor Dr. Kolbe fragen, auf welche Art wohl der Sortimenter das Geld für die noch immer steigenden Steuern, Umsatzsteuern, Luxus- und Reklamesteuern, die Gehälter für Angestellte, Markthelfer usw. usw., und zu allerletzt für den eigenen Lebensunterhalt beschaffen soll? Im Verhältnis zu der Mühe, die die Beschaffung eines Buches meist macht, ist der Verdienst sehr oft erschreckend gering. Ich möchte Herrn Professor Dr. Kolbe nur wünschen, einige Zeit in einem mittleren Sortiment oder Antiquariat tätig zu sein, er würde dann sicher seine Meinung stark ändern, ebenso, wie ihn die Kenntnis der Herstellungs- und Betriebskosten eines mittleren Verlags zu anderer Ansicht bringen dürfte.

Das, was in den Ausführungen von Herrn Professor Dr. Kolbe besonders zu beherzigen ist, das ist der überall bestehende Ruf nach einer »gewissen Stabilität« der Preise. Daß die jetzige Bewegung zum »festen Ladenpreise« zwar für die Bücherkäufer meist keine Verbilligung, dagegen für die meisten Sortimenter eine Rabattverschlechterung bedeutet, haben inzwischen schon viele Kollegen eingesehen, denn die Folge der Sonderabkommen ist fast immer eine plötzliche Erhöhung der Verlegerpreise. Der Bücherkäufer aber, der gewohnt ist, daß ihn sein Hauswirt nur aller Viertel- oder halben Jahre steigern darf, kann es nicht begreifen, daß ein Verleger seine Preise von heute auf morgen oder gar nachträglich erhöht. Durch diese Handlungsweise haben wir uns oft mutwillig den Anschein der Unreclität gegeben, und schon oft hat das Ausland unser Geschäftsgewaren als unfair bezeichnet. Beim Ausland kommt erschwerend der Auslandzuschlag dazu, dessen oft durch die Valuta nicht aus-